

Foto: Sulamith Sallmann

Für den Sommer!

Von einem verborgenen Paradies, von fiesen Halunken, einem Garten im Niemandsland, von Freiluftsport, Gießhelfern und vielem mehr.



Alexander Dowe



Rike Stoffregen



Andrei Schnell



Stefanie Ostertag



Jakob Hensel



Sulamith Sallmann



Gleim-Oase



Susanne Bürger



Lyonel Stoffregen



Dein Platz?



Dominique Hensel



Michael Becker



Beate Heyne



Ralf Schmiedecke



Dunja Berndt



Holger Eckert



Dein Platz!



Ulrike Wronski

Impressum

Verantwortliche Redakteurin/Projektleiterin:
Dominique Hensel (V.i.S.d.P.)

Redaktionskontakt:
E-Mail: kiezreporterin@gmx.de, Telefon: (0163) 687 1276
Blog: www.brunnenmagazin.wordpress.com

Layout: Dominique Hensel **Lektorat:** Simone Lindow
Idee Titelgrafik: Beate Heyne

Druckerei: USE gGmbH, Genter Str. 8, 13353 Berlin
Auflage: 1.500
Berlin, im Juni 2018

Thema	Seite
Impressum	2
Umweltpreis Mitte für Bürgerredaktion	3
Verborgenes Paradies	4
Für einen bewegten Sommer	6
Mitläufer gesucht	8
Historischer Fotovergleich	9
Mit der Tram über den Vinetaplatz	10
Von Übeltätern, Gaunern und Halunken	12
Entdeckungen in der alten Fabrik	14
Zauberhafte Physik für Kinder	16
Inselflüstern	17
Meinung: Engagement – nein danke?!	18
Ein Pavillon im Niemandsland	19
Zukunft der Quartiersmanagements	20
Brunnenviertel Gartenschau	20

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und des Landes Berlin im Rahmen des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil“, Teilprogramm „Soziale Stadt – Investition in Ihre Zukunft!“



Umweltpreis für “Alles über Müll”

Die Bürgerredaktion im Brunnenviertel ist mit dem Umweltpreis Mitte ausgezeichnet worden. Das Bezirk Mitte vergibt den Preis jährlich an innovative und vorbildliche Umweltprojekte im Bezirk. Von Dominique Hensel

Die Bürgerredaktion erhielt am 13. Juni im Schul-Umwelt-Zentrum den 1. Preis in der Kategorie Initiativen, Vereine und Institutionen für das Projekt „Alles über Müll“. Prämiert wurden die thematische Sonderausgabe zum Thema Müll, die Ausstellung „Unrat. Eine Fotoausstellung“ im Olof-Palme-Zentrum sowie begleitende Weiterbildungen zur Müllvermeidung. Sulamith Sallmann, Jakob Hensel, Beate Heyne und Redaktionsleiterin Dominique Hensel präsentierten das Projekt im Schul-Umwelt-Zentrum vor der Jury. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert.

Die Jury wählte aus 25 Bewerbern zwölf Preisträger aus. Vergeben wurde der Umweltpreis Mitte in fünf Kategorien. Neben der Bürgerredaktion erhielt

das Lessing-Gymnasium den ersten Preis in der Kategorie Schulen. Die Klasse 6a hatte sich mit einem Projekt zur Vermeidung von Plastikmüll beworben. In der Kategorie Schulgarten gewann die Carl-Boll-Grundschule den 1. Preis. Ein Sonderpreis ging an Fräuleins Brehms Tierleben, die wissenschaftliches Theater für Kinder und Erwachsene anbietet. Den Sonderpreis für Nachhaltigkeit erhielt eine studentische Initiative der Beuth Hochschule für Technik, der Rat für Zukunftsweisende Entwicklung. Die Studenten organisieren Veranstaltungen und Projekte im Rahmen des Studium Generale.



Alle Texte aus der prämierten Ausgabe des Kiezmagazins sind auch auf dem Redaktionsblog veröffentlicht worden. Die Fotoausstellung zum Thema Müll wird im September in der NachbarschaftsEtage der Fabrik Osloer Straße zu sehen sein. Über Weiterbildungen informiert die Redaktion ebenfalls auf dem Redaktionsblog.

www.brunnenmagazin.wordpress.com



Die Jury am Stand der Bürgerredaktion. Fotos (2): Andrei Schnell



Redaktionsleiterin Dominique Hensel bei der Präsentation.



Verborgenes Paradies hinter Hotelmauern

Berlin beweist immer wieder, dass Großstadt nicht gleichbedeutend ist mit Betonwüste. Im Brunnenviertel lädt ein verborgener Garten in der Ackerstraße zum Verweilen ein.
Von Stefanie Ostertag

Ein grünes Paradies mitten im Brunnenviertel lässt sich im Garten des Hotels „Grenzfall“ entdecken. Direkt neben der Mauergedenkstätte und dem dort ganzjährig herrschenden Gewusel gelegen, ist die parkähnliche Anlage ein wahrer Geheimtipp. 3.000 Quadratmeter voller Natur und Ruhe belohnen diejenigen, die sich in die Lobby des Hotels wagen und das angrenzende Café durchschreiten. Bänke unter Schatten spendenden Bäumen laden zum Verweilen ein. Auf Liegestühlen kann man ein kurzes Nickerchen machen. Und in kleinen,

versteckten Nischen lässt sich die Ruhe voll und ganz auskosten.

Bereits 1997 wurde der Garten mit dem Berliner Umweltpreis prämiert. Und auch heute noch ist er abwechslungsreich und mit viel Liebe zum Detail gestaltet: Besucher können zwischen Goldfischteich, bunten Blumenbeeten und berankten Bögen auf Entdeckungstour gehen. Und wer nicht nur eine Stärkung der Seele sucht, wird im Café eine Kleinigkeit zur Stärkung seines Körpers finden.

Ein Besuch in diesem kleinen Paradies lohnt sich. Aber psst, nicht weitersagen!

Restaurant Grenzfall, Ackerstraße 136, täglich von 15.30 bis 22.30 Uhr geöffnet

Der Garten des Restaurants Grenzfall ist sehr idyllisch. Fotos (6): Stefanie Ostertag





Eine Sportgruppe im Humboldthain. Den ganzen Sommer über gibt es im Volkspark viele solcher Angebote, kostenlos und unter freiem Himmel. Fotos (2): Susanne Bürger

Für einen bewegten Sommer

Pünktlich zum Beginn der Sommerferien am 5. Juli gibt es hier einen Überblick darüber, wo sich in der schulfreien Zeit im Brunnenviertel und in der Nähe Sport treiben lässt. Die meisten Angebote sind kostenlos; bei allen anderen stehen die Preise dabei. Von KiezSportLotsin Susanne Bürger

Für Kinder und Jugendliche Draußen, Spiel & Sport mit bwgt e.V.*

Für Familien mit Kindern
Ort: Vinetaplatz
Sonntags, 14.30–17.30 Uhr
Mehr: www.bwgt.org

Fußball-Sommercamp beim SV Rot-Weiß Viktoria Mitte

Für Kinder ab 10 Jahren, Fußball und viele andere Freizeitaktivitäten
Ort: Sportplatz Stralsunder Straße 24
Termine: 9.–13.7., 16.–20.7., 13.–17.8., jeweils 9–17 Uhr
Kosten: 120 Euro für Nicht-Vereinsmitglieder.
Anmeldung bis 14 Tage vor Campbeginn. Anmeldeformular: <https://bit.ly/2sdZK5v>

Fit & Gesund auf dem Gartenplatz

Sommerferien-Programm:
Dienstags, 16–18 Uhr: Street-Soccer, Fußball, Boule und Tischtennis
Mehr: www.viktoriainitte.de

Mehr Infos zu Sportangeboten

KiezSportLotsin Susanne Bürger beantwortet auch in den Sommerferien Fragen rund um Sport- und Bewegungsangebote im Viertel.
E-Mail: buerger@bwgt.org
Telefon: (0157) 33 28 13 28
Web: www.bwgt.org/kiezsportlotsininmitte

DRK-Jugendladen-Wedding

Ort: Neue Hochstraße 21
Für Kinder und Jugendliche 6–20 Jahre
Montags, 14–21 Uhr (ab 12 Jahre); Dienstags, 14–19 Uhr (bis 12 Jahre); Mittwochs, 14–21 Uhr (für alle); 15–17.30 Uhr: Koch-AG mit Verpflegung für alle; Donnerstags, 14–21 Uhr (für alle); Freitags, 14–19 Uhr (für Mädchen); Samstags, 13.30–18.30 Uhr (für alle)

Offener Treff, Basketball, Fußball, Volleyball, Musik und Tanz, Außenaktivitäten, Spielnachmittage mit Wettbewerbscharakter, zum Beispiel Tischtennisturnier, Kickerturnier
Mehr: www.drk-wedpre.de

Für Erwachsene

Gemeinsam Laufen mit Verena*

Montags, 11.45–13.15 Uhr
Ort: Volkspark Humboldthain
Treffpunkt: Eingang Brunnenstraße

Fit mit Baby*

Montags, 10–11.30 Uhr
Ort: Pankegrünzug
Treffpunkt: vor der Fabrik Osloer Straße, Osloer Straße 12

Fitness für Frauen mit Lea*

Dienstags, 19–20.30 Uhr
Ort: Volkspark Humboldthain
Treffpunkt: Eingang Brunnenstraße

Seniorensport Fit & Gesund

Dienstags, 10–12 Uhr
Ort: Olof-Palme-Zentrum, Demminer Straße 28
Anbieter: SV Viktoria Mitte

Bewegungstraining

Methode Heigl*

Freitags, 9.30–11 Uhr
Ort: Volkspark Humboldthain
Treffpunkt: Eingang Grenzstraße, Ecke Hussitenstraße

Calisthenics*

Sonntags, 12–13.30 Uhr
Ort: Soldiner Kiez, Treffpunkt: Spielplatz Koloniestraße 117

Thaiboxen für Mädchen und Frauen*

Sonntags, 11–12.30 Uhr
Ort: Olof-Palme-Zentrum, Demminer Straße 28

Fitness für Frauen (im Garten)*

Sonntags, 12.30–14 Uhr
Ort: Garten des Olof-Palme-Zentrums, Demminer Straße 28

Für alle Altersklassen

Schwimmen und Baden im Sommerbad

Ort: Sommerbad Humboldthain, Wiesenstraße 1
Öffnungszeiten: täglich 10–18 Uhr
Eintrittspreise: 5,50 Euro, ermäßigt: 3,50 Euro
Besonderes: Aquaprogramm (Donnerstags) und Schwimmkurse (mit Anmeldung), Informationen auf der Website: <https://bit.ly/2kPrI3d>

Spar-Tipp

Beim Besuch des Sommerbads Humboldthain kann der Super-Ferien-Pass genutzt werden. Alle bis einschließlich 18 Jahre können ihn für 9 Euro kaufen, er gilt bis zu den Osterferien 2019. Mehr: <https://bit.ly/2Hmf3h2>



Sport im Humboldthain.

*Kurse finden im Rahmen von **Bewegung draußen** mit **bwgt e. V.** statt. Bitte vorher auf der Web-

site wegen möglicher Änderungen der Kurszeiten schauen: www.bewegung-draussen.de

Mitläufer gesucht

Jeden Samstag treffen sich vier Frauen zum gemeinsamen Laufen im Kiez. Die Sportlerinnen würden sich über weitere Mitstreiter freuen. *Von Stefanie Ostertag*

Für die einen ist es ein Motivationsschub, andere brauchen die feste Verabredung oder schätzen einfach, dass die Trainingszeit wie im Flug vergeht: Laufen in der Gruppe hat viele Vorteile. Das dachten sich auch Emilia, Conny, Barbara und Ulla. Seitdem laufen die Frauen ihre Runden gemeinsam. Samstagmorgen, 10 Uhr, treffen sie sich vor der Kiezinfo-Tafel an der Ecke Wolliner Straße und Vinetaplatz. Von dort geht es in einem lockeren Trab hinüber in den benachbarten Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark.

Der Sportpark bietet mit der Tartan-Bahn, Leichtathletikfeldern und mehreren Fußballplätzen viele Möglichkeiten zum Trainieren. „Außerdem ist hier immer etwas los. Und die neu gebauten Sanitäranlagen sind auch ganz praktisch“, erklärt Emilia. Sie hat die kleine Laufgruppe vor zwei Jahren ins Leben gerufen. Nachdem sie 2000 nach Berlin gezogen war, hatte sie einige Male am Halbmarathon und Marathon teilgenommen. Dann kam eine lange Pause nach der Geburt ihrer beiden Kinder. Mit ihren drei Mitstreiterinnen hat sie das Laufen nun wieder zu ihrem Hobby gemacht. Ausdauer und Ehrgeiz hat sie nach wie vor, die vier sind aber in einer entspannten Geschwindigkeit unterwegs.

In ihrer Laufgruppe ist jeder willkommen – egal ob Mann oder Frau, welches Alter oder welches läuferische Geschick. „Das ist der Vorteil, wenn man Runden läuft“, erzählt Conny. „Jeder kann in seinem eigenen Tempo laufen. Aber man ist doch zusammen und trifft sich immer wieder.“ Und während es im Kreis herumgeht, werden natürlich auch Neuigkeiten ausgetauscht.

Ende Mai hat Emilia am 10-Kilometer-AVON-Frauenlauf teilgenommen – natürlich angefeuert von ihren Freundinnen. Trainiert hat sie auf dieses Ziel neben individuellen Läufen auch gemeinsam mit den anderen im Sportpark. Denn dabei lässt sich besonders gut Motivation tanken.

Wer jetzt Lust bekommen hat, sollte seine Laufschuhe schnüren. Die vier sehr sympathischen Frauen freuen sich über weitere Teilnehmer für ihre Laufgruppe!

Die Läuferinnen (v.l.) Barbara, Conny, Emilia. Foto: Stefanie Ostertag



Die Laufgruppe

Treffpunkt: Samstag, 10 Uhr, an der Kiezinfo-Tafel Wolliner Straße/Vinetaplatz.

Dort findet man auch einen Aushang der Laufgruppe. Anmeldung und weitere Informationen auch bei Emilia unter der E-Mail-Adresse dmewvdl@gmx.de

GESTERN



Foto: Sammlung Ralf Schmiedecke, Berlin

Die Usedomer Straße 13a–9 zwischen Jasmunder Straße und Wattstraße im Jahre 1911 (oben). Bemerkenswert für eine Seitenstraße ist ihre Breite: Rund 35 Meter misst sie. Die Straße war einst Hauptdurchfahrt durch den Berliner Viehhof, den Dr. Bethel Henry Strousberg zwischen 1868 und 1870 gründete. Die baulichen Einrichtungen, die von der Stralsunder Straße bis zum Humboldthain reichten, entwarf der Architekt August Orth. Der Schlachthof wurde 1872 an die Berliner Viehmarkt AG verkauft. Ein paar Jahre später setzt in diesem nördlichen Teil der Oranienburger Vorstadt rege Bautätigkeit ein. Aufgrund der vorwiegend westlichen Wind-

richtung entstanden immense Geruchsbelästigungen in den Straßenschluchten. Deshalb entschied man sich für eine Verlegung des Vieh- und Schlachthofs an den Ostrand der Stadt. Die Straße „Am Viehhof“ wurde am 10. April 1886 in die schon am 16. März des Jahres benannte Usedomstraße mit einbezogen. Nach der Jahrhundertwende entstand die heutige Schreibweise des Straßennames. Rechts mittig ist das Mietsvorderhaus der evangelisch-lutherischen Nordkirche in der Usedomer Straße 11 zu sehen, das am 3. Juli 1894 eröffnet wurde. Im Mitteltrakt der Anlage befand sich die Kapelle. Nachdem dort die Mauern in der Nacht zum 24. November 1943 barsten, entstand nach einigen Provisorien ein abseits der Straße gelegener Neubau, der am 17. März 1963 geweihten Augustana-Kirche. Nach Kriegszerstörungen und vielen Abrissen ist heute nur noch das rechts zu sehende Eckhaus gegenüber der Wattstraße erhalten.
Von Ralf Schmiedecke



Foto: Ralf Schmiedecke

HEUTE



Blick auf den Vinetaplatz im Jahr 1914. Gerade fährt die Straßenbahn die Swinemünder Straße entlang. Foto: Sammlung Ralf Schmiedecke, Berlin

Mit der Tram über den Vinetaplatz

Vor einhundert Jahren fuhren Straßenbahnen durchs Brunnenviertel. Die Trasse hat Spuren hinterlassen, die aufmerksame Kiezgänger noch heute entdecken können. Von Alexander Dowe

Wer die Swinemünder Straße auf Wedding Seite kennt, mag sich schon mal über die beachtliche Breite dieser größtenteils autobefreiten Flaniermeile gewundert haben. Ist dieses Straßenbild auf die berühmte Flächensanierung der 1970er Jahre zurückzuführen, als man hier intakte Wohnblocks abriß, um anschließend neue Gebäude zu errichten? Hat der Zweite Weltkrieg die Gegend nördlich der Bernauer Straße so sehr verwüstet, dass die alte Häuserflucht nicht mehr erkennbar war? Oder ist die Swinemünder Straße etwa immer schon so weiträumig gewesen?

Der Blick auf eine Postkarte vom Anfang des 20. Jahrhunderts klärt auf: Schon in der Gründerzeit waren der Vinetaplatz und die Swinemünder

der Straße ungewöhnlich großzügig angelegt worden. Ein Grund dafür war die in beide Richtungen verkehrende Straßenbahn, die die gesamte Swinemünder Straße entlangfuhr.

Wo liegen die Anfänge der Straßenbahn? 1894 wird eine Pferdebahn zwischen Vineta-, Arkona-, Zionskirch- und Rosenthaler Platz eröffnet, die man bereits fünf Jahre später durch einen elektrisch betriebenen Wagen ersetzt. Nach Fertigstellung der Swinemünder Brücke verläuft die Trasse nach Norden bis zur Osloer Straße, doch der viel weitere Weg ist nach Süden zurückzulegen: Ende der 1920er Jahre fährt die Linie 148 von hier bis zur Neuköllner Sonnenallee, die Linie 40 sogar bis nach Dahlem. Für diese etwa 23 Kilometer lange, mehrstündige Fahrt sind 20 Pfennige zu bezahlen. Zum Vergleich: Ein Brot kostet 38 Pfennige.

Damals erlebt die Straßenbahn in der Swinemünder Straße ihre Blütezeit. Zeitgleich gewinnen Busse, Autos und U-Bahnen an Bedeutung

und verdrängen allmählich das noch gar nicht so alte Verkehrsmittel. Der BVG-Netzplan von 1936 führt die Linie 148 schon nicht mehr auf, während die 40 vermutlich noch bis ins folgende Jahrzehnt hinein verkehrt. Spätestens 1945, als die Swinemünder Brücke zerstört wird, ist auch diese Trasse unterbrochen.

Nach Kriegsende wird nur noch der nördliche Bereich der Swinemünder Trasse als Teil einer Wendeschleife genutzt: Von der Brunnenstraße kommend biegt die Bahn in die Ramlerstraße ein, um über Swinemünder und Rügener Straße in umgekehrter Richtung zurückzufahren. Die Linien 24, 28, 29 und 36 verkehren hier noch einige Jahre, ehe am 1. Juni 1958 der gesamte Straßenbahnverkehr im Bereich Gesundbrunnen eingestellt und teilweise durch Buslinien ersetzt wird.

In den späten 1970er Jahren wird dann die Swinemünder Straße konsequent zur Fußgängerzone umgestaltet, so dass heute kaum mehr etwas an den einstigen Bahnverkehr im östlichen Brunnenviertel erinnert. Doch wer genauer hinschaut, wird auch heute noch fündig: An der ehemaligen Wendeschleife Ramlerstraße ist nach wie vor der Schienenverlauf im Pflaster erkennbar. Und auf dem Mittelstreifen vor dem Haus in der Swinemünder Straße 56 sind sogar noch Gleisreste der einst vielbefahrenen Straßenbahntrasse zu entdecken.



Die Swinemünder Straße im Jahr 1912: Blick von der Lortzingstraße in Richtung Millionenbrücke. Foto: Sammlung Ralf Schmiedecke, Berlin



Grünstreifen an der Swinemünder Straße 56: Die beiden parallel verlaufenden Schienenstränge der Straßenbahn sind hier deutlich zu erkennen. Foto: Alexander Dowe, 2017, Zeichnung oben: Dominique Hensel

Von Übeltätern, Gaunern und Halunken



Foto: Sulamith Sallmann

Im 18. und 19. Jahrhundert war das heutige Brunnenviertel Ort zwielichtiger Geschäfte. Zum Tode Verurteilte hängte man auf dem Gartenplatz – ein Spektakel, das viele Schau-lustige anzog. Die Geschichtswerkstatt „Anno Erzählt“ hat diesen Teil der Kiezgeschichte näher beleuchtet. Von Sulamith Sallmann

Mitte des 18. Jahrhunderts ist das Brunnenviertel unter dem Namen Neu-Voigtland bekannt gewesen. Der Grund: Viele Sachsen sind hier als Gärtner angesiedelt worden, um das nördliche Gebiet vor den Toren der Stadt Berlin urbar zu machen. Die Mieten sind billig, Straßenbeleuchtung sucht man vergebens, es gibt auch keine Entwässerungssysteme – sehr anheimelnd war dieses Gebiet zu dieser Zeit nicht. Vor dem Rosenthaler Tor, dem Hamburger Tor und dem

Oranienburger Tor, also vor der Stadtmauer, sind Schiebereien, Handgreiflichkeiten und Überfälle an der Tagesordnung. Der Schwarzmarkt floriert, billige Lokale und Vergnügungsetablissemments sprießen wie Pilze aus dem Boden, weil man hier günstig Geschäfte machen kann. Denn vor der Stadtmauer, die auch eine Steuermauer ist, erwirbt man die Ware zollfrei. Außerdem entzieht sich das Areal ein Stück weit der städtischen Ordnung, denn es gibt kaum kirchliche oder polizeiliche Kontrollen. Erst um 1800, als aus Neu-Voigtland die Rosenthaler Vorstadt wird, richtet man zum ersten Mal ein Polizeirevier ein, wenn es auch mit nur einem Polizeibeamten besetzt ist.

Die Ausdehnung Berlins führt bereits um 1750 dazu, dass der Galgen zusammen mit dem

Hochgericht von der Oranienburger Straße auf den sogenannten Galgenplatz, den heutigen Gartenplatz, wandert. Dort kann man hin und wieder dem Spektakel einer Hinrichtung oder einer körperlichen Bestrafung beiwohnen, was immer massenhaft Zuschauer anzieht. Menschen, Karren und Pferde verstopfen dann die umliegenden Straßen. Man versucht, sich die besten Plätze zu erkaufen, man trinkt, pöbelt und kraekelt angeheitert herum. Freudenmädchen bieten ihre Dienste an.

Die Sittenlosigkeit und der fehlende Respekt für die doch ernste Angelegenheit, führten dazu, dass Hinrichtungen irgendwann nicht mehr öffentlich abgehalten wurden. Die letzte Hinrichtung auf dem Galgenplatz fand im Sommer 1839 statt. Der Galgen wurde, auch wegen des Baus der Stettiner Eisenbahn, rund drei Jahre später abgebaut und an einen blinden Webermeister verkauft, der sich aus dem Material ein kleines Wohnhaus zimmern ließ.

Auch nach der Eingemeindung in die Stadt Berlin 1860 blieb dieses Gebiet ein Ort für Arme und Gelegenheitsarbeiter. Die Kriminalitätsrate war hoch. Schließlich verhalf die deutsche Zweistaatlichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg dem

Brunnenviertel zu einer exponierten Lage. Noch bevor die innerdeutsche Grenze 1961 gänzlich geschlossen wurde, kamen viele Menschen in die Brunnen- und Badstraße, um sich zu amüsieren und in die Kinos zu gehen. Und der eine oder andere ging in diesem Zwielicht seltsamen Geschäften nach.

Bis in die heutige Zeit gibt es Ecken im Brunnenviertel, die ein kriminelles Potenzial bergen. So möchte man nach Anbruch der Dämmerung auch heutzutage nicht allein im dunklen Humboldthain herumspazieren. Und durch den Umbau des Gesundbrunnens zu einem Fernbahnhof ist dieser wie viele große Bahnhöfe zu einem Anziehungspunkt für Kriminelle geworden. Die U-Bahnlinie 8, die das Brunnenviertel unterquert, ist bekannt als Strecke für harte Drogendeals.

Die Geschichtswerkstatt „Anno Erzählt“ hat die dunkle Vergangenheit des Brunnenviertels unter dem Titel „Von Übeltätern, Gaunern und Halunken“ bei einem Erzählcafé genauer beleuchtet. Bei einer abendlichen Führung konnten Geschichtsinteressierte am 23. Juni mit dem Projekt, das mit Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert wird, auf Spurensuche gehen.

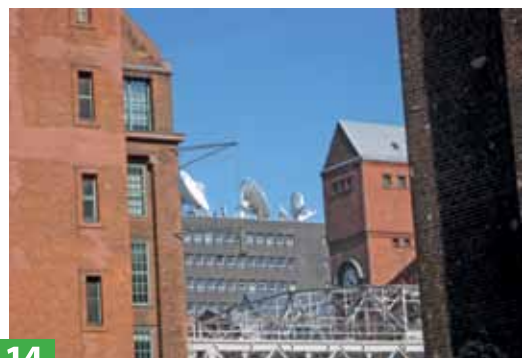
Mehr Geschichte aus dem Kiez

Die Geschichte der bösen Buben im Brunnenviertel ist nur einer von vielen historischen Aspekten, denen sich das Projekt „Anno Erzählt“ in seinen Geschichtscafés widmet. Beim nächsten Termin im September geht es dann aber wieder um seriösere Angelegenheiten: Dann wird ein Schlaglicht auf die Architektur

anno erzählt
Die Geschichtswerkstatt des Brunnenviertels

im Brunnenviertel geworfen. Auf der Facebook-Seite www.facebook.com/AnnoErzaehlt und www.brunnenviertel.de/anno-erzaehlt, der der Projekt-Webseite, werden in Kürze der genaue Termin, der Veranstaltungsort sowie weitere Informationen zur Geschichtswerkstatt „im Brunnenviertel“ veröffentlicht.

Das ehemalige AEG-Gelände heute. Fotos (6): Jakob Hensel



Entdeckungen in der alten Fabrik

Früher arbeiteten hier viele Menschen in den Fabriken der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG). Heute ist auf dem Gelände zwischen Voltastraße und Gustav-Meyer-Allee ... ja, was eigentlich? Unser Autor hat sich umgesehen. Von Jakob Hensel (9 Jahre)

Auf dem ehemaligen AEG-Gelände an der Voltastraße befindet sich ein Teil der Technischen Universität. Dort studieren Bauingenieure. In der Mitte des Hofes steht ein Pavillon, den die Studenten gebaut haben. Dort ist ein Kiosk, in dem sie ihre Pause verbringen können. Dabei können sie auch die große Turmuhr sehen, die neuerdings wieder tickt. Repariert hat sie der Verein Berliner Unterwelten, der gleich nebenan Führungen im ersten U-Bahn-Versuchstunnel anbietet.

Auf dem Gelände gibt es aber nicht nur das. Zum Beispiel ist dort auch die Deutsche Welle. Das ist ein Fernsehsender, der von dort aus in die ganze Welt ausgestrahlt wird. Die Satellitenschüsseln kann man auch von Weitem sehr



Was ist wohl in diesem Gebäude? Autor Jakob schaut durch die Scheibe. Fotos (2): Andrei Schnell

gut sehen. Typisch für das ehemalige AEG-Gelände sind die Schienen im Hof. Auf ihnen fuhren früher Züge zu den Fabriken. Heute gibt es hier keine Fabriken mehr. Dafür gibt es jetzt zum Beispiel das Fraunhofer IZM. In dem Institut wird geforscht. Außerdem hat die Landesbank Berlin hier ihren Sitz. Von weitem sieht deren Haus wie ein überdimensionales Gewächshaus aus.

Übrigens gibt es auf dem Gelände auch ein Café und ein Restaurant. Das Café Neo Kyma und die Cantinerie (Restaurant) sind nicht nur für die Studenten, Journalisten und Forscher da. Hier darf jeder essen. Die Cantinerie hat auch eine schöne große Terrasse, von der aus man fast den gesamten Hof überblicken kann.

Ich bin gern auf dem ehemaligen AEG-Gelände, weil es dort so schön hallt und viel Platz ist. Auch die Schienen mag ich.



Mit der Kamera unterwegs auf dem ehemaligen Gelände der AEG.

Zauberhafte Physik für Kinder

In der Gartenstadt Atlantic hinter dem Gesundbrunnen Center gibt es mehrere Lernwerkstätten. Unter anderem können Kinder unter dem Motto *Zauberhafte Physik* experimentieren. Auch in den Sommerferien gibt es dort viel Programm. Von Lyonel Stoffregen (9 Jahre)

In den Osterferien habe ich zum ersten Mal die Lernwerkstatt *Zauberhafte Physik* besucht. Außerhalb der Ferien können Kinder hier immer von Mittwoch bis Freitag spielen, experimentieren und viel Neues ausprobieren. Meistens haben alle viel Spaß miteinander.



Lyonel probiert den Katapult aus. Foto: Matthias Stoffregen



Der selbst gebaute Katapult. Foto: Lyonel Stoffregen

Ich war dreimal dort, habe an einer Kugelbahn aus Lego mitgearbeitet und einen Katapult aus Latte, Wäscheklammer, Gummiband und Korken gebaut. Außerdem habe ich ein ganz neues Baukastensystem kennengelernt, mit dem man nicht nur bauen, sondern auch programmieren kann.

In den Räumen der Lernwerkstatt in der Heidebrinker Straße 18 sind immer zwei Erwachsene: Klaus Trebeß, Frigga Wendt oder Caroline Blasko. Sie helfen den Kindern und haben viele Ideen, was man ausprobieren, neu entdecken oder spielen kann. Außerdem passen sie auf, dass am Ende alles wieder aufgeräumt wird.

Meistens kommen sehr viele, also 20 bis 30 Kinder, zur *Zauberhaften Physik*. Fast alle sind aus dem Kiez und die meisten besuchen noch die Grundschule. Sie haben also genau wie ich noch gar nicht Physik als Fach in der Schule. Aber ich weiß jetzt schon, dass Physik die Natur erforscht, vor allem, wie die kleinen Teile und Stoffe der Natur miteinander reagieren. Dafür ist es nützlich zu experimentieren. Zum Beispiel wird in der Lernwerkstatt an dem perfekten Kleister geforscht. Frigga Wendt erforscht das mit allen Kindern, die Lust dazu haben, und inzwischen ist der Kleister schon fast perfekt. Es gibt übrigens auch Tablets in der Lernwerkstatt. Klaus Trebeß hilft den Kindern dabei, sie zu programmieren. Ich finde, es lohnt sich, in die Lernwerkstatt zu gehen.

Lernwerkstatt *Zauberhafte Physik*, Heidebrinker Straße 18, Mittwoch bis Freitag, 15–18 Uhr geöffnet für Kinder (3–12 Jahre) und ihre Begleitpersonen, kostenlos/finanziert von der Lichtburg-Stiftung, Telefon: (030) 6 91 82 27, Anmeldung: lw@zauberhafte-physik.de, Web: www.zauberhafte-physik.de



Die Gleim-Oasen-Paten Dunja Berndt und Holger Eckert suchen auf der Verkehrsinsel vor dem Gleimtunnel. Doch dort finden sie keine Helfer. Fotos (3): Michael Becker

Liebe Leser, liebe Freunde,

wer von euch hat Lust, bei meiner Pflege zu helfen? Meine Paten würden sich über Unterstützung sehr freuen.

Die beiden geben ein vertrautes Bild ab, wenn sie bei mir gärtnern, Führungen machen, mich dekorieren oder mit Gästen brunchen. Ist das Bild vielleicht zu vertraut? Ist möglicherweise nicht klar, dass Mitmachen ausdrücklich erwünscht ist? Los, greift den beiden unter die Arme und macht mich auch zu eurer Oase!

Mein Angebot ist vielfältig: Blumen pflanzen, Wildkraut zupfen, Laub fegen, Gießen, Müll einsammeln, Veranstaltungen organisieren, Fotos schießen, Artikel schreiben, auf Entdeckungsreise gehen – all das kann man bei mir machen. In welchem Bereich sich jemand einbringen möchte und in welchem Zeitrahmen, kann jeder selbst entscheiden. Neue Ideen sind willkommen!



Damit sich niemand in die Quere kommt, ist meinen Paten eine gute Kommunikation wichtig. Es wäre ja schade, wenn unabsichtlich etwas zerstört würde. Die beiden sind entweder bei mir anzutreffen (Gleim-/Ecke Graunstraße, direkt vor dem Gleimtunnel) oder donnerstags im Freizeiteck, Graunstraße 28, in der Zeit von 16 bis 18 Uhr. Eine E-Mail könnt ihr mir auch schicken an gleim-oase@gmx.de.

Bis bald!



Engagement – nein danke!?

Ein neuer Garten für alle entsteht, mitten im Kiez, die Anwohner engagieren sich, Fördermittel stehen bereit – alles könnte so schön sein. Doch plötzlich zieht das Amt sein Einverständnis zurück. *Von Alexander Dowe*

Schon lange ist der verwaarloste Mittelstreifen der Stralsunder Straße zwischen Brunnenstraße und Vinetaplatz ein Ärgernis. Regelmäßig werden hier Hausmüll, ausgediente Möbel und Matratzen sowie Bauschutt entsorgt. Umso erfreulicher, dass eine Anwohnerinitiative an dieser Stelle einen Gemeinschaftsgarten anlegen möchte. Spontan habe ich mich mit etwa 20 Nachbarn dazu bereit erklärt, an solch einem Inselprojekt, das erfahrungsgemäß einen Sauberkeitseffekt auch auf die erweiterte Umgebung hat, mitzuwirken.

Nach zunächst vielversprechender Kooperation hat das Straßen- und Grünflächenamt Mitte die Anlage eines Gartens dann jedoch abgelehnt. Eine Begründung: Die Fläche würde mit dem Gartenprojekt dem Gemeingebrauch entzogen. Es war und ist jedoch keineswegs beabsichtigt, einen für die Öffentlichkeit unzugänglichen Bereich zu schaffen. Auch das Argument, dieser Abschnitt der Stralsunder Straße sei eine Verkehrsfläche, weswegen der Anbau von essbaren Pflanzen nicht erlaubt ist, kann nicht gelten. Denn es muss ja kein Gemüse sein! Stattdessen könnten beispielsweise Blumen und Sträucher angepflanzt werden, und sei es auch nur für eine befristete Zeit.

Das Amt ist jedoch zu keinerlei Kompromissen bereit und beharrt auf seiner Entscheidung. Diese ist für mich absolut unverständlich, weil sich hier Bürger uneigennützig und nichtkommerziell für ihren Kiez engagieren wollen. Außerdem



So sieht's aus. Auf der Fläche des geplanten Gemeinschaftsgartens liegt Müll herum. Oben: Ein Schild an der Fläche erklärt, warum hier nicht gegärtnert werden darf. Fotos: gruppe F

ist insbesondere an dieser Fläche offensichtlich, dass Bezirk und Berliner Stadtreinigung (BSR) damit überfordert sind, der zunehmenden Vermüllung im Brunnenviertel Herr zu werden.

Besonders befremdlich ist die Tatsache, dass ausgerechnet eine grüne Stadträtin die Ablehnung verantwortet. Sie ist Mitglied einer Partei, die sich Umwelt und Bürgerbeteiligung groß auf die Fahnen geschrieben hat. Dem Gemeinschaftsgarten Stralsunder Straße doch noch eine Chance zu geben, wäre eine gute Gelegenheit, Worten Taten folgen zu lassen.

Ein Pavillon im Niemandsland

Ein Gartenprojekt befindet sich auf der Grenze zum Brunnenviertel an einem historisch interessanten Ort. In diesem Jahr soll der Garten durch einen Pavillon wachsen. Von Michael Becker

Er liegt etwas versteckt, der Garten mit dem sonderbaren Namen Niemandsland. Er befindet sich ganz zentral auf dem Gelände der Gedenkstätte *Berliner Mauer* in der Bernauer Straße, aber der Blick auf dieses Fleckchen Erde wird durch die Kapelle der Versöhnung versperrt. Eingebettet in einer Vertiefung sieht man ihn erst nach Umrundung des Kapellenovals. Die bemalte Mauer gegenüber verweist auf seine Geschichte:

Als Teil des Elisabethfriedhofes war die Fläche zu Mauerzeiten von 1961 bis 1989 Bestandteil der Grenzanlagen. Nach dem Mauerfall verwilderte sie, war eine Brache. Erst 2016 wurde auf Anregung der Kirchgemeinden *Versöhnung* und *Am Weinberg* ein Gemeinschaftsgarten angelegt. Er sollte auch von Anwohnern genutzt werden. Anfängliche Befürchtungen über mangelndes Interesse wurden schnell ausgeräumt. Mit viel Elan wurden die fantasievollen Strukturen der Beete aus verbliebenen Ziegelsteinen und Baumresten gestaltet. Sie trugen Schildchen mit Namen der Umgebung wie Arkonaplatz, Mauerpark, Weinberg, Nordbahnhof.

Bernd Schumann, anleitender Obstbauer, sagt: „Gärtnern hat viel mit Identität zu tun. Man verbindet Persönliches mit der Auswahl der Pflanzen“. Auch Pfarrer Thomas Jeutner greift gern zum Spaten. Seine Kapelle will mit ihrer Botschaft der Versöhnung auf die Menschen zugehen. Das geschieht auch mit Kultur: Am 8. Juli findet ab 10 Uhr im Garten ein Chorkonzert statt.



Hier soll der Pavillon entstehen. Beim Garteneinsatz im April arbeiteten mit (v.l.n.r.): Spendenkordinatorin Ortrud Hamann, Pfarrer Thomas Jeutner und der leitende Gärtner Bernd Schumann. Foto: Michael Becker

Das wichtigste Vorhaben für dieses Jahr im Gemeinschaftsgarten aber ist der Bau eines Pavillons aus einheimischer Douglasie. Er soll Raum für Versammlungen, für Gartengeräte und eine Komposttoilette bieten. Der Baustil soll der Verkleidung der Kapelle entsprechen. Als Auflage des Denkmalschutzes war bei der Planung die Höhe der Hinterlandmauer und eine Flächenbegrenzung auf 24 Quadratmeter zu berücksichtigen. Ein Glücksfall für das Niemandsland: Den Entwurf fertigte ein Architekt vom Gemeinschaftsgarten Mauerpark im benachbarten Mauerpark ehrenamtlich. Das Gartenprojekt freut sich über Spenden für das Baumaterial.

Mehr Infos: www.versoennungskapelle.de



QM-Büros: Eins bleibt, eins geht

Regelmäßig werden die Quartiersmanagementgebiete (QM) überprüft. Sind die Ziele des Förderprogramms „Soziale Stadt“ in einem Gebiet erfüllt, wird das Programm in diesem Gebiet schrittweise beendet. Kürzlich hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen die Ergebnisse der aktuellen Prüfung veröffentlicht. Unter den überprüften Gebieten waren auch die beiden QMs im Brunnenviertel. Im Ergebnis wird das Förderverfahren im Gebiet Brunnenstraße weitergeführt. Das Gebiet Ackerstraße tritt in die sogenannte Verstetigungsphase ein. Die QM-Teams in den zu verstetigenden Gebieten, so teilt die Senatsverwaltung auf dem

Dachportal der Berliner Quartiersmanagements mit, arbeiten noch regulär bis 2020 weiter. Einzelne besonders wichtige Projekte aus dem Projekt- oder Baufonds können demnach noch bis Ende 2024 finanziert werden. In der nun beginnenden Überleitungsphase gehe es vor allem darum, die in den Quartieren entstandenen Netzwerke und Strukturen so zu organisieren, dass diese ab 2021 auch ohne Unterstützung der Quartiersmanagement-Teams weitergeführt werden können.

Die ausführliche Mitteilung steht im Internet: <https://bit.ly/2sPmYPt>

**ENTDECKE DIE BLUMIGEN SEITEN
(D)EINES KIEZES!**

**Erlebe bekannte und versteckte grüne Oasen und lerne die Menschen kennen, die sie pflegen und gestalten.
Mit BrunnenGärten Abschlussfest
im Garten des Olof Palme Zentrums.**

**BruGA
BERLIN 2018
25. und 26. August
BRUNNENVIERTEL
GARTENSCHAU**

Das Programmheft ist ab August u.a. hier erhältlich:

- Freizeiteck Nachbarschaftstreff
Graunstraße 28
- Olof-Palme-Zentrum
Demminer Straße 28
- Quartiersmanagement
Brunnenviertel-Brunnenstraße
Swinemünder Straße 64

Mehr Infos unter
brugaz.018@brunnenviertel.de